

Ein Jahr lang nur Jamie Cullum gehört

Der Sänger und Jazzpianist Raphael Jost verbindet den Glanz der Swing-Ära mit dem Chic von Pop.

Christoph Merki

Diese Stimme, was ist das nur für eine feste, kräftige, tiefe Stimme. Sitzt man Raphael Jost gegenüber, aufgewachsen laut Presstext «in einem kleinen Dorf im Nordosten der Schweiz» (gemeint ist Diessenhofen im Thurgau, Jost wohnt immer noch dort), sässe man ihm also gegenüber und wüsste nicht, dass er Sänger ist, dann würde man das wohl sowieso vermuten, so wie er klingt beim Reden. Der 27-jährige Jost ist ein liebenswerter Blondschoopf, auf den ersten Blick eher unauffällig - doch eben, seine Stimme, die sticht sofort ins Ohr: sonor, weittragend, auch mal ganz in die Tiefe hinab steigend.

Und sitzt er dann auf der Bühne, singend am Klavier, dann wird aus diesem arglosen jungen Menschen aus Diessenhofen auf bewundernswerte Weise plötzlich ein Entertainer mit starker Stimme und starken Klavierhänden. Seit seiner Debüt-CD «Don't Blame Me» (Unit 2014) ist Dynamik in Josts Laufbahn gekommen - was sich nur schon dieser

Tage abzeichnet: Mit seiner Band Crazy Swing Thing bestreitet Jost im Zürcher Moods eine «Swingin' Christmas Night». Und mit dem Zurich Jazz Orchestra spielt er im Theater Rigiblick - gemeinsam mit Sandra Studer, Pino Gasparini und Levin Deger - bei einer Sinatra-Hommage mit («Mein Leben mit Frank Sinatra»).

Nostalgischer Charme des Swing

Das alles klingt nicht nach Innovation, nach Underground oder Musiker-Boheme. Und das soll es auch gar nicht: Das Erstaunliche an Jost ist, dass er ursprünglich Jazzklavier an der Zürcher Hochschule der Künste studiert hat und dort mit allen möglichen Tönen bis hin zur freien Impro in Berührung gekommen ist. Doch Jost wusste immer: «Ich werde nie in einer Free-Band spielen, beim Hören passiert bei mir da einfach zu wenig.»

Jost vertäut in seiner eigenen Musik den nostalgischen Charme der Swing-jazz-Ära mit der Coolness von Pop. Die Popnummern komponiert Jost meist selbst, in seltenen Fällen covert er auch, etwa «Get Lucky», den Hit der französischen House-Band Daft Punk. «Das alles kann in einem Programm perfekt verschmelzen», erklärt Jost. Er liebe Swingmusik und Pop gleichermaßen. «Gerade ein Jamie Cullum hat ja auch beides zu-

sammengebracht, so habe ich diese Musik auch kennen gelernt.»

Cullum, dieser rotznäsige Engländer, der auf der Bühne zugleich den Sinatra und den klavierspielenden Rock 'n' Roller Little Richard zu geben pflegt, war einst der grosse Inspirator von Jost. «Als 17-jähriger hörte ich ein Jahr lang nur Cullums Musik auf dem iPod. Er war der Grund, weshalb ich wieder zu singen be-



Raphael Jost
Sänger und Pianist

gann nach einem schwierigen Stimmbruch.» Seither hat Raphael Jost viele eigene Färbungen über Jamie Cullum hinaus entwickelt. Er spielt nicht nur Klavier (auch mit Einflüssen von Brad Mehldau) und singt - sondern arrangiert zudem: In seiner Band Lots of Horns beschäftigt er fünf Bläser, für die er handwerklich raffinierte Sätze schreibt.

Und sängerisch hat er eigene Noten entwickelt, ist in die Geschichte abgestiegen, hat gelernt, wie manche Sänger,

die er bewundert - Cullum, Kurt Elling -, letztlich von Frank Sinatra beeinflusst waren. «Sinatra schaffte es, die Silben eines Textes so zu platzieren, dass sie unweigerlich swingen, darin war er genial. Es wirkte bei ihm auch wie natürlich dahingesprochen, obwohl alles eigentlich in einem engen rhythmischen Korsett steckte.» Mit einem Stück, das einst Sinatra sang, holt sich Raphael Jost nun auch in «Mein Leben mit Frank Sinatra» im Rigiblick den grössten Applaus des Abends. «One for My Baby» heisst die Ballade, die Sinatra einst fürs berühmte Album «Sinatra at the Sands» (1966) einsang, begleitet nur vom Klavier.

Genau das tut nun auch Jost, mit dem kleinen Unterschied, dass er sich selbst begleitet. «Balladensingen ist eine meiner Stärken», sagt Jost in Erinnerung an die Premiere vor einigen Tagen im Rigiblick: «Als ich diesen Song sang, brach das Publikum wie aus der Show aus, es hörte nur noch zu, so haben es mir nachher Musikerkollegen aus dem Zurich Jazz Orchestra gesagt. Ich allein, singend, mich selbst am Klavier begleitend.»

Raphael Jost's Crazy Swing Thing: Mi, 23. 12., 20.30 Uhr, Moods, Zürich. «A Tribute to Frank Sinatra» mit dem Zurich Jazz Orchestra: Donnerstag, 31. 12., 18.00/21.15 Uhr, Theater Rigiblick, Zürich; weitere Vorstellungen im Januar.